

SORGTEN FÜR ANGENEHMERE TEMPERATUREN: WÄRME-STÖVCHEN.

hängt, die kleine Treppe hinauf steigen möchte, erspät man unwillkürlich eine Sammlung alter Kleidungsstücke, mit denen sich die Menschen einmal geziert haben: Silberne Taschen, Pfeifenköpfe, Gürtel, Hauben, Schürzen und natürlich Bademoden. „Heute sollte man sich in Zeiten von Hautkrebs überlegen, ob man zu dieser Mode nicht wieder zurück kehren sollte“, sagt Krahwinkel. In das karierte Stück Zeitgeschichte in Sachen Bademoden schlüpfte einst sogar die Moderatorin Caroline Reiber, als die Sendung „So schön ist unser Deutschland“, auf Borkum gedreht wurde.

**G**eht man die Treppe hoch, in den nächsten, liebevoll gestalteten Raum, fällt einem sofort der winzige Alkoven, auf Plattdeutsch auch „Butzen“ genannt, auf. Wilfried Krahwinkel weiß, dass man damals statt einer komfortablen Matratze mit fünf Klimazonen und rückenfreundlichem Doppel-Federkern Stroh, Heu oder getrockneten Seetang benutzen musste. „Die Erwachsenen schliefen oben, die Kinder unten. Und wer reich war, konnte sich eine solche Tür, wie wir sie hier sehen, leisten“. Groß war der Alkoven nicht, denn die Menschen waren in der damaligen Zeit viel kleiner als heutzutage. Das Sprichwort, „etwas auf die hohe Kante legen“, kann man übrigens auch anhand der hier eingerichteten Wohn-Szenerie erklären. Das Brett, das über dem Bett angebracht war, diente nicht nur als schnöde Ablage, sondern eben auch dazu, Geld an dieser Stelle zurück zu legen und aufzubewahren. „Es gab ja keine Sparkassen und irgendwo musste das Geld ja hin“, erklärt Krahwinkel.

In der Küche des Dykhus begegnet dem Besucher ein weiteres Sprichwort: „Leg' mal einen Zahn zu“. „Man geht hier durchs Haus und weiß manchmal nicht: Wo kommt es her und wie sind die Zusammenhänge zu sehen? Wir schnacken das alles



nach und wissen gar nicht, wo es her kommt“, stellt Wilfried Krahwinkel fest und erklärt dann: „Wenn man den Kesselzahn tiefer hing, dann wurde das Wasser schneller heiß“. Also musste man an dem langen Stab mit den vielen Zähnen, den daran hängenden Kessel dementsprechend einen Zahn weiter nach unten hängen, um somit das Wasser schneller zu erhitzen.

Die Dame, die in diesem Raum in ihrer Arbeitstracht steht, zeigt auch den Reichtum, zu dem mancher Borkumer durch den Handel mit Tran gekommen war. Für das Gut Tran bekamen die Insulaner Gold, welches als Schmuck für die Trachten verwandt wurde. Fünf Röcke trug die Dame der alten Zeit übereinander, ein Schultertuch sowie eine Haube, die von sogenannten Ohreisen gehalten wurden. Anhand dieses Eisens konnte man übrigens erkennen, ob die Frau verheiratete oder ledig war.

Einen Raum weiter, in der guten Stube, trifft man erneut auf ein Sprichwort, das seinen Ursprung in der Vergangenheit hat: „Du bist eine ganz schöne Tranfunzel“, sagt man heute noch mancherorts und meint damit, dass der Betreffende ganz schön langsam ist. Die Tranfunzel ist eine prachtvolle Lampe, in die man Tran füllte, die recht dunkles Licht erzeugte und den Raum nur sehr spärlich erhellte. Eine besonders schöne Lampe findet man hier, in dem Raum des Hauses, der im Wesentlichen so geblieben ist, wie man ihn vorgefunden hat. Auch die Wärmestövchen, die man gern in die eisige Kirche mitnahm, um die Füße zu wärmen, findet man hier wieder.

Etwas Besonderes am Borkumer Heimatmuseum ist die Vielzahl an Exponaten, die im Museum zu finden sind, die beinahe ausnahmslos von Borkumern stammen. Sie sind ganz im Gegensatz zu den meisten Ausstellungsstücken in Museen nicht angekauft, sondern stammen aus Familienbesitz und wurden dem Heimatmuseum übergeben. „Dem Museums-Leiter, Helmer Zühlke, muss man ganz hohes Lob dafür zollen, dass er sich dafür einsetzt, dass all diese Raritäten auf Borkum bleiben“, sagt Wilfried Krahwinkel, der gemeinsam mit einer Vielzahl von Ehrenamtlichen das Heimatmuseum ebenso unterstützt und für Besucher zu einem spannenden Ort macht, an dem man die Geschichte Borkums nachempfinden kann.

Ein ganz im Verborgenen stehendes Exponat findet man bei einem ausgedehnten Rundgang durch das Museum gleich im Eingangsbereich, wenn man vor der Kasse schräg links nach oben schaut. Dort zu sehen ist die ehemalige Kirchenspitze der katholischen Kirche auf Borkum. „Als dieses neu eingedeckt

